

# Naturnaher Waldbau auf häufigen Waldstandorten für die Biodiversität

Die Waldeigentümer bewirtschaften den Wald nach den Grundsätzen des Naturnahen Waldbaus. Dies beinhaltet insbesondere:

- eine standortgerechte und einheimische Baumartenwahl
- die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit
- die Abstützung auf natürliche Prozesse und Naturverjüngung
- die Förderung der Artenvielfalt durch Massnahmen auf der ganzen Waldfläche
- den Verzicht auf Dünger, chemische Hilfsmittel und gentechnisch veränderte Organismen und Stoffe
- die regelmässige Aus- und Weiterbildung der im Wald beschäftigten Personen in Standortkunde, Waldbau und Naturschutz

Ziel, Struktur	Massnahmen	Profiteure, Beispiele
Natürliche Dynamik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturverjüngung</li> <li>• Mosaik aus Altholzflächen verschiedener Altersklassen einrichten</li> <li>• stehendes und liegendes Totholz belassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ökosystem Wald als Ganzes</li> <li>• Totholzkäfer (s. unten), Höhlenbrüter, Pilze</li> </ul>
stabiler Bestand	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Standortgerechte und wo immer möglich standortheimische Baumartenwahl</li> <li>• Orientierung am natürlichen Verhältnis zwischen Laub- und Nadelholz</li> <li>• Verwendung von herkunftsgesichertem Saatgut</li> <li>• Öffnungsgrössen: 1.5 Baumlängen ausser in Spezialfällen wie bei Eichen</li> <li>• Keine Verwendung von Dünger oder anderen chemischen Hilfsmitteln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Waldbesitzer</li> <li>• Fauna</li> </ul>
Genetische Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Züchtungen und genetische Manipulationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Biodiversität</li> </ul>
Intakter Boden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Befahren der Waldböden beschränken, örtlich (Rückegassen alle 20-30 m) und zeitlich (trocken, gefroren)</li> <li>• bodenpflegende Baumarten fördern, einbringen (Vbe, Hbu, As, Wei, WLi, Er)</li> <li>• Grossflächige Freilandverhältnisse vermeiden: Astmaterial auf Haufen liegen lassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ökosystem Wald als Ganzes</li> <li>• Bodenlebewesen (Würmer, Schnecken)</li> <li>• Mykorrhizapilze (Röhrlinge)</li> <li>• Krautvegetation, Moose und Farne</li> <li>• Bodenleben, Oberboden</li> <li>• Verjüngung</li> <li>• Waldbesitzer</li> </ul>
Kontinuität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kleinflächiges Mosaik verschiedener Waldstrukturen</li> <li>• Freilandverhältnisse auf grossen Schlägen und vollständige, grossflächige, lang dauernde Dunkelstellung (geschlossene Dickungen) vermeiden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Typisch ausgebildete Kraut- und Strauchvegetation der verbreiteten Waldgesellschaften</li> <li>• Flechten, Mulmbewohner</li> </ul>
Pionierwaldflächen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auf Windwurfflächen Holz wenn immer möglich liegen lassen</li> <li>• Salweiden, Birken, Espen und Vogelbeeren aufkommen lassen, evtl. einbringen, freistellen</li> <li>• Pioniergehölze natürlich absterben lassen</li> <li>• Schlagflora nicht flächig mähen</li> <li>• Neophyten bekämpfen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schmetterlinge (z.B. Grosser Schillerfalter, Trauermantel)</li> <li>• Insekten generell</li> <li>• Vögel (Grasmücken, Fitis, Kleinspecht)</li> <li>• Bodenlebewesen</li> <li>• Pilze</li> </ul>

Alters- und Zerfallsphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• lange Umtriebszeiten zumindest in Teilflächen,</li> <li>• Totholz stehen lassen, im Minimum 20-30m<sup>3</sup>/ha</li> <li>• Liegendes Totholz liegen lassen</li> <li>• regelmässig verteilte, einzelne Biotopbäume (Ziel: mind. 10, Uraltbäume, Horst- und Höhlenbäume pro ha)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In Totholz finden sich zahlreiche Insekten, darunter auch viele nützliche (Totholzkäfer, Borkenkäferantagonisten wie Ameisenbuntkäfer, Kamelhalsfliege)</li> <li>• Vögel (Spechte, Dohlen, Hohltaube, Greifvögel)</li> <li>• Pilze, Flechten, Moose</li> </ul>
Seltene Baumarten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• seltene und lichtbedürftige, standortsheimische Baumarten speziell fördern, insbesondere im Waldrandbereich und auf Windwurfflächen</li> <li>• im Mittelland und in den Flusstälern speziell beachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• seltene Baumarten (Eichen, Elsbeere, Schneeballblättriger Ahorn, Wildbirne, Wilder Apfel etc)</li> <li>• alle Tierarten, die von seltenen Baumarten abhängig sind</li> </ul>
Artenreiche Waldränder	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Waldränder möglichst aufgelockert, buchtig und verzahnt mit Krautsaum gestalten</li> <li>• Sträucher, seltene u. lichtliebende Baumarten wie Salweide, Espe, Hagebuche und Vogelbeere, Dornsträucher fördern</li> <li>• besonnte Bodenstellen offen halten</li> <li>• Totholz stehen lassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Krautpflanzen</li> <li>• Säugetiere (Feldhase, Iltis, Haselmaus)</li> <li>• Vögel (Grasmücken, Goldammer, Kleinspecht, Neuntöter)</li> <li>• Insekten (Wildbienen, Schmetterlinge, Heuschrecken, Schwebefliegen, Wanzen, Bockkäfer)</li> </ul>
Kleinstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fördern von Feuchtstandorten, Quellen, kleinen Tümpeln,</li> <li>• Wurzeltellern, besonnten offenen Erdstellen, besonnten Steinen,</li> <li>• Asthaufen, Totholz in jeder Form,</li> <li>• Beerensträuchern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Amphibien, Libellen</li> <li>• Kleinsäuger (Mäuse, Spitzmäuse, Fledermäuse)</li> <li>• Reptilien (Eidechsen, Ringelnatter)</li> <li>• Schnecken</li> <li>• Insekten (Wildbienen, Käfer)</li> </ul>
Wege und Strassen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• naturnahe Beläge (Pfützen, Saugplätze, bewachsener Mittelstreifen) auf möglichst allen Wegen und Waldstrassen</li> <li>• blütenreiche, breite Wegränder stehen lassen</li> <li>• Wege erst ab September teilweise ausmähen, dafür auf 1,5 bis 2m Tiefe</li> <li>• Altgras stehen lassen</li> <li>• Neophyten gezielt und fachgerecht entfernen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schmetterlinge (Kleiner Eisvogel)</li> <li>• alle Tiere, für die Strassen als „Barriere“ wirken (Käfer, Schnecken)</li> <li>• Lichtliebende Pflanzen und deren Insektenfauna</li> <li>• Adulte Totholzkäfer</li> </ul>
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffen von Netzen von gleichartigen, ausreichend grossen Lebensräumen mit Abständen, welche von den Zielarten überwunden werden können.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlegende, wichtige Voraussetzung für alle Lebewesen, damit Populationen erhalten werden können.</li> </ul>
ungestörte Brut- und Setzzeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In der Hauptbrut- und Setzzeit wird auf flächige Ernte- und Pflegemassnahmen verzichtet (April bis Ende Juli), In den Alpen ist aufgrund der besonderen Situation eine Konzentration der Massnahmen auf max. 5% der Revierfläche in dieser Zeit anzustreben. Besonders sensible Gebiete und Arten werden überall vollständig verschont (gesetzliche Vorgabe NHG und JSG)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Säugetiere</li> <li>• Vögel</li> </ul>

Schweizer Vogelschutz SVS, basierend auf Burger&Stocker